

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachgespräche: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. März 1928 bei täglich einmaliger Ausstellung frei Haus 1.50 Mk.
Postbezugspreis für Monat März 3 Mark ohne Postzulassungsgebühr.

Einzelnummer 10 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Seite 25 Pf., für auswärtige 40 Pf., Familienanzeigen und Stellangebote ohne
Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 10 mm breite Reklamezelle 200 Pf.,
außerhalb 250 Pf. Öffentliche Anzeige 10 Pf. Ausw. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38 42
Druck u. Verlag von Ueppich & Reichardt in Dresden
Postleitz.-Konto 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutscher Quellenangabe ("Dresdner Nachr.") erlaubt. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Das Ratskomitee des Völkerbundes für Ungarn

Die Debatte des Völkerbundsrates über die Investitionslage der Kleinen Entente.

Die drei Mitglieder der Untersuchungskommission.

Die Danziger Eisenbahnerfrage wieder verschoben.
Gera, 7. März. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag 11 Uhr zu der angekündigten vertraulichen Sitzung zusammengetreten. Die Frage des Klagerechts Danziger Staatsangehöriger in polnischem Eisenbahndienst vor Danziger Gerichten wurde abermals von der Tagesordnung abgefeiert, so daß in der vertraulichen Sitzung neben der Entgegnahme eines Berichts des Generalsekretärs über die geplante Heraushebung der jährlichen Ratstagungen von vier auf drei die Investitionslage gegen Ungarn den Hauptgegenstand der Beratungen bildete. Nach Beendigung der Aussprache über die Investitionslage der Kleinen Entente gegen Ungarn wurde die vertrauliche Sitzung des Rates gegen 12 Uhr öffentlich eröffnet, und es wurde sofort in die Aussprache über den gleichen Gegenstand eingetreten.

Nach einstündiger Diskussion, an der sich auch die Vertreter der Kleinen Entente und Ungarns, sowie Chamberlain, Briand und Scialoja wiederholte beteiligten, wurde auf englischen Antrag beschlossen, ein Ratskomitee aus drei Mitgliedern zu ernennen, das den Auftrag haben soll, über die tatsächliche Seite der Angelegenheit und die daran zu ziehenden juristischen Maßnahmen Bericht zu erstatten. Aufschlag des Ratspräsidenten wurden der holländische Außenminister Baekerts, der österreichische Gesandte in Rom, Billigas, und der finnische Außenminister Procopio zu Mitgliedern dieses Komitees ernannt.

Das gebildete Ratskomitee zur Prüfung der Szent-Gothard-Angelegenheit hat die Befugnis, technische Sachverständige der verschiedenen Organisationen des Völkerbundes zur Mitarbeit heranzuziehen.

Briands Bemühungen um Spanien.

Madrid soll die Rücktrittsanmeldung zurückziehen.
Paris, 7. März. Der Sonderberichterstatter des "Petit Parisien" in Genf will erfahren haben, daß Briand im Namen des Völkerbundsrates die spanische Regierung, die nach den Statuten des Völkerbundes im Monat September endgültig aus dem Völkerbund ausscheiden müßte, erzählen werde, ihre Rücktrittsanmeldung zurückzuziehen. Es wäre bedauerlich, so werde er erklären, wenn sie auch jetzt noch, nachdem die Verhandlungen über das Tangerstaat zum Abschluß gekommen seien, auf ihrem Standpunkt beharren wollte. (W. T. B.)

Deutschlands Sklavenleistungen.

Die Transfers im laufenden Dauero-Jahr bis Ende Februar.
Berlin, 7. März. Das Büro des Reparationsgeneralagenten veröffentlicht eine Übersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im plötzlichen Amtsjahr bis zum 20. Februar 1928. In verfügbaren Geldern sind vorhanden 903,8 Millionen Reichsmark. Transfers wurden vorgenommen in ausländischer Währung 373 im Monat Februar 67,9 Millionen Reichsmark, in Reichsmark (Schiffserungen, Belagungsgruppen, Anteilserlöse) 100,4 im Monat Februar 62,7 Millionen. Insgesamt also wurden transferiert 777,522 Millionen Reichsmark, davon im Februar 100,52 Millionen Reichsmark.

Von den an die Mächte transferierten Summen hat den Völkerrat mit 296,8 Millionen Reichsmark Frankreich erhalten; dann folgen England mit 154,1, Italien mit 52,1, Belgien mit 51,7 Millionen Reichsmark und die anderen Staaten mit kleineren Summen.

Bedenkliche Bestimmungen im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch.

Von Oberstaatsanwalt Frey, Dresden.

Während der unruhigen Zeiten des Herbstes 1923 ist es mehrfach vorgekommen, daß Vorstände örtlicher Polizeibehörden zur Verstärkung der Zahl ihrer Vollzugsbeamten sich Civilpersonen bedienten, denen sie einen "Ausweis" ausstellen. Diese Personen waren sonst an nichts Nennenswertem. Sie nahmen selbstständig polizeiliche Funktionen, zum Beispiel bei Verkehrsüberwachung und Sicherung, wahr. Dabei war die Beobachtung zu machen, daß zu diesem Dienst offenbar nur politische Gesinnungsgenossen des Polizeivorstandes geeignet waren, und daß das Vorgehen solcher Hilfspolizisten sich in der Regel nur gegen politisch Andersgeinnte richtete. Kamen derartige Maßnahmen zur Kenntnis der vorgesetzten Dienstbehörden, so mußten diese daran hinweisen, daß solche Maßnahmen in den gesetzlichen Bestimmungen ohne Grundlagen und unzulässig waren. Nach der Bestimmung im heutigen Strafgesetzbuch § 113 ist es nicht zu rechtfertigen, daß beliebige Civilpersonen von der Behörde allgemein zur Vornahme selbstständiger polizeilicher Handlungen herangezogen und legitimiert werden. Der Wortlaut der in Frage kommenden Bestimmungen sagt, daß Widerstandshandlungen außer gegen die ordentlichen Beamten auch strafbar sind, wenn sie gegen Personen begangen werden, welche zur Unterstüzung des Beamten angezogen waren. Es genügt also nur die Personen einen Schutz gegen widerrechtliche Angriffe, deren Tätigkeit auf Grund ihrer Hinzuziehung den Charakter der Unterstüzung des tätig werdenden ordentlichen Beamten hat. Dabei ist es gleichzeitig, ob der Beamte oder die Behörde die Person hinzugezogen hat und ob es vor und während der Amtshandlung des Beamten geschehen ist. Abgesehen wird von Wissenhaft und Rechtspreuung unbedingt die selbstständige Wahrnehmung von polizeilichen Funktionen solcher hinzugezogenen Personen. Der willkürliche Ausdehnung der Vollzugsgewalt der Polizeibehörde wird dadurch eine sicher nicht enge Grenze gesetzt, die aber Missbrächen, wie sie in unruhigen Zeiten oft gering vor kommen, den Mantel der Geheimlichkeit nimmt.

Anderer der Entwurf zum Strafgesetzbuch. Danach sollen den Schutz gegen rechtswidrige Angriffe nicht nur Personen gewähren, die zur Unterstüzung bei einer Amtshandlung angezogen werden, was dem bisherigen Zustand entspricht, sondern auch Personen, die von der aufständigen Behörde zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit herangezogen werden. Wenn die amtliche Verordnung an diesem Paragraph (150) weiter nichts sagt, als daß die Vorschrift „dem geltenden Recht“ entspricht, so muß dem energetisch widerprochen werden. Es leuchtet ein, daß gerade die leichtere Bestimmung die bisherige Grenzmauer einschlägt und dafür das freie Ermessen der Polizeibehörde fehlt, die es für nötig hält, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit beliebig viele Personen beliebiger Art aus unbestimmte Zeit heranzuziehen, die dann natürlich auf Grund dieser Heranziehung selbstständig sicherheitspolizeiliche Handlungen vornehmen können.

Diese Vorschrift muß die schwersten Bedenken erwecken. Man stelle sich vor, daß auf Grund dieser Bestimmung in einer Stadt, z. B. bei Wahlen, von dem linken Radikalen Vorstand der Polizeibehörde jede Versammlung Andersgeinnter verhindert werden kann, wenn er in der von ihm ohne weiteres als richtig anerkannten Meinung, eine solche Versammlung gefährliche Ordnung und Sicherheit, die Notenfrontkämpfer des Ordens heranzieht. Ebenso kann von einer Polizeibehörde jede ihr nicht genehme Strafademokstration, jeder noch so harmlose Anzug durch Heranziehung entsprechender Personen unterdrückt werden. Den alten Staatsschutz man einen Polizeistaat. Durch diese neue Vorschrift wird die Polizeigewalt in gefährlicher Weise erweitert. Die Polizei soll die unpatriotische Hüterin der öffentlichen Ordnung sein. Der Staat sollte daher nicht Gelege schaffen, die die Möglichkeit geben, ein gegenständiges Verhalten noch mit dem Schein der Geheimlichkeit zu umgeben.

Der Entwurf hat die Festungsstadt als besondere Straftat bestimmt und dafür bestimmt (§ 72), daß unter besonderen Voraussetzungen für Zuchthaus oder Einfachungstrafe treten kann. Die Verbüßungsart dieser Ersatzstrafe ist im Strafvollzugsgesetz näher geregelt und entspricht im allgemeinen der jetzt nur bei besonderen Delikten zulässigen Festungsstadt scutatio honesta. Da Zukunft soll also ganz allgemein und auch bei anstößig-würdigen Verbrechen die Möglichkeit bestehen, auf Einschleierung zu erkennen, und zwar, wenn der Täter anscheinlich aus achtsamen Beweggründen gehandelt hat und die Tat nicht schon wegen der Art und Weise ihrer Ausführung oder wegen der vom Täter verschuldeten Folgen besonders verwerflich ist". Die Fassung dieser Gesetzesstelle hat den berussten Instanzen viel Kopfschrecken verursacht. Auch der jetzige Wortlaut erweckt Bedenken, und zwar ergeben sie

Die Verwaltungsreform vor dem Hauptrat.

Erklärungen v. Seudels.

Berlin, 7. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags unterwarf heute der Kommunist Stoeter einen Vorschlag mit dem Ziel, die Phöbus-Angelegenheit heute nachmittag in eine Sitzung des Haushaltsausschusses und nicht in die "Tunfammer" der Reichsfinanzen zu verlegen. Der Vorschlag scheiterte. Hierauf wurde eine Petition des Provinzialverbandes ostpreußischer Paff- und Küstenschiffer über gesetzloses Scharfschützen der Marine besprochen und der Reichsregierung zur Berücksichtigung überreicht. Es folgte die Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern. Dazu erklärte der Reichsinnenminister das Wort und erklärte zur Verwaltungsreform, es würde ein Plan zur Übernahme der thüringischen Finanzverwaltung auf das Reich erwarten. Außerdem liege dem Reichskabinett eine Entschließung des Reichsministeriums über die Aufhebung einiger Oberpostdirektionen vor. Ein Gesetzentwurf über die Errichtung des Reichsverwaltungsgerichtes in Verbindung mit dem Ausbau des Oberverwaltungsgerichtes sei bereits vom Kabinett gebilligt. Beziiglich des Ministerpostenkonfliktes erklärte der Reichsminister, daß dies zwar vorliege, aber noch nachgeprüft werden müsse, so daß mit seiner Verabschiedung in dieser Reichstagsession nicht mehr zu rechnen sei. Ferner berührte er einen Gesetzentwurf, der die Staatsangehörigkeit deutscher Frauen im Falle ihrer Verheiratung mit Ausländern regeln soll. Zu dem Entwurf für die mögliche Erhaltung der deutschen Staatsangehörigkeit der verheirateten Frauen anstrebt bzw. ihre Wiedergewinnung erleichtert werden. Dazu sind noch Verhandlungen mit den Ländern im Gange. Zur Aufführung religiöser Filme erklärte der Minister, offenbar aus Anlaß der Diskussion über den Luther-Film, daß das Reichsministerium des Innern nicht in der Lage sei, in das Filmprüfungsverfahren einzutragen, da die Filmprüfstelle eine rächerliche Behörde sei. Er meinte aber, daß gerade bei religiösen Filmen das größte Tastgefühl gewahrt werden müsse.

Nach polemischen Auseinandersetzungen des Abg. Sollmann (Soz.) kommt Abg. v. Kardorff (D. P.) auf den Umbau des Reichs zu sprechen, den er als das Zentralproblem bezeichnet. Er weist darauf hin, daß das Ziel wohl der Einheitsstaat sein werde, aber dieses sei nur schriftweise zu erreichen. Nach einigen Auslassungen über die Konflikte des Reiches mit Preußen wendet sich der Redner gegen die Bestrebungen, die Splitterparteien mit Gesetzen zu bekämpfen. Bezüglich des Lutherfilms mahnt Herr v. Kardorff zur Toleranz; der Film sei an sich einwandfrei. Weiterhin sei er gegen die Wiedereinführung von Titeln und Orden, weil wir heute ein reiner Partei-Staat seien. Wir brauchten eine starke Reichsgewalt, die auf allen Gebieten führend sei muss.

Abg. Koch-Weber (Dem.) begrüßt die Ausführungen des Ministers zum Einheitsstaat. Die Neigung des Ministers zu fakultativem Handeln sei aber anscheinend noch nicht stark genug entwickelt. Der Redner fragt, ob der Minister die Auslegung des Artikels 48 der Reichsverfassung durch das

Die Phöbus-Besprechung beim Kanzler.

Die Regierungsparteien beim Reichskanzler.

Berlin, 7. März. Um 12 Uhr mittags fand in der Reichskanzlei die angekündigte Besprechung des von seiner Krankheit leidlich wieder geneigten Reichskanzlers Marx mit den Vertretern der Regierungsparteien über die Phöbus-Angelegenheit statt. Von deutschnationaler Seite nahm an dieser Besprechung vertretungswise der Abg. Schulz, Bromberg, teil. Neben den Ergebnissen dieser Besprechung hielten sich sämtliche Teilnehmer in strenges Stillschweigen. Um 5 Uhr nachmittags wird Dr. Marx die Oppositionsparteien empfangen.

lich im wesentlichen wiederum aus der die Zeit durchdringenden parteimäßigen Gebundenheit aller öffentlichen Bevölkerung. Beruht diese auf einer ausgesprochenen Weltanschauung, die z. B. den Zweikampf als verächtliche Tat der gemeinsamen Körperverletzung gleichstellt, oder den Vandalismus im Interesse der vaterländischen Durchdringung der Welt nicht für schadhaft, oder auf Grund kommunistischer Weltanschauung das Privateigentum als Rechtsinstitution leugnet, so ergeben sich die schwierigsten Komplikationen für Richter und Angeklagte. Der den Zweikampf ablehnende Richter wird den angeklagten Duellanten nur für das Gelände reis halten und der kommunistische Richter wird einen Diebstahl eines Gewinnungsgegenstands, wenn auch für den Fall Buchhaus angedroht ist, für würdig der Entschließung erachten. Der überzeugte Pazifist wird mindestens Entschließung für sich in Anspruch nehmen, denn er will keinen Endes auch für sein Vaterland den ewigen Frieden schaffen helfen. Wie dieser Vorurteil gerät die Strafjustiz ins Wanken, da ihr der feste gesetzliche Boden entzogen ist und sie dem Subjektivismus ausgeliefert wird.

Von einer zu weitgehenden Rücksicht auf Rechtsfriedensbrecher erscheint die neue Bestimmung des Begriffs der

Notwehr eingeegeben zu sein. Der gegenwärtige Tatbestand der Notwehr als einer Befreiung, die erforderlich ist, einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwehren, ist klar und scharf umrisst. Selbst ist der Mann, er soll zunächst vor allem selbst sich wehren können, wenn er angegriffen wird; doch kann er keine langen Nebenlegungen annehmen. Völkisch, wie der Angriff erfolgt, muss die Abwehr einschließen, wenn anders es noch Verteidigung sein soll. Dieser klaren Sache trug das geltende Recht durchaus Rechnung. Anders der Gutwurf. Nach ihm soll der rechtswidrige Angriffstyp auch das Wohl gegeben, das Verbrecher ins Auge fassen, denn er soll in solcher Lage überlegen, ob der von der Verteidigung zu erwartende Schaden nicht außer Verhältnis zu dem durch den Angriff drohenden Schaden steht. Andernfalls liegt seine Notwehr vor. Der rechtswidrige Angriffstyp wird bestraft, wenn ihm nicht Verhützung, Durch oder Schrecken zugute gerechnet wird. So wird der Völkisch, der weichlich Zurückweichende gegenüber dem manhaft sich Wehrenden neidisch, die Anteilnahme des Verbrechers aber um ein weiteres geschärft. Eine solche Fassung widerspricht dem inneren Kern des deutschen Volkes, das nicht aus Weichlingen und Feiglingen besteht.

Das Echo der Curtius-Rede.

Verständigung in deutschnationalen Kreisen.

(Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. März. Die Rede, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gestern im Reichstag hielt, wird auf der einen und in der Mitte als ein Angriff gegen die Deutschenationalen gedeutet. Auch in deutschnationalen Kreisen hat diese Rede nicht unerheblich verstimmt. Es wird daraus aufmerksam gemacht, dass der Reichswirtschaftsminister Curtius seine Rede zu einem Angriff auf die Deutschnationalen benutzt habe, um aus der Reformpolitik in die Wahlkampf hinaus zu gelangen. Besonders hat sich bekanntlich der Reichswirtschaftsminister Curtius gegen die Ausführungen des deutschnationalen Abg. Dr. Veltene-Jung gewandt. Man meint jedoch in deutschnationalen Kreisen, dass deren sachlicher Inhalt keineswegs gerecht geworden sei.

Dr. Veltene-Jung hat seine Rede auf den praktischen Erfahrungen aufgebaut, die Deutschland mit der Handelspolitik der vergangenen Jahre gesammelt habe. Er habe darauf hingewiesen, dass wir, so weiter wir uns von dem Datum des Abschlusses unserer grundlegenden Handelsverträge (Vereinigte Staaten Dezember 1923 und England Dezember 1924) entfernen, um so leichter den bisher befolgten Methoden unserer Handelsvertragspolitik der Nachkriegszeit überzuführen. Als Beweis für die Berechtigung dieser These wies Dr. Veltene-Jung besonders auf den ständig wachsenden Einfluss über sich hin, der im Jahre 1927 schon fast 4 Milliarden Mark ausgemacht hatte. Des Weiteren hat Dr. Veltene-Jung darauf hingewiesen, dass nicht nur die deutsche Industrie und der deutsche Handel, sondern auch die deutsche Reichsregierung — selbstverständlich nach Ausnutzung aller diplomatischen Möglichkeiten, wie z. B. aus dem Handelsvertrag selbst ergeben — es ihrer Selbstbehauptung schwäblich seien, durch eine entsprechende Behandlung des ausländischen Imports nach Deutschland Gelegenheiten zu schaffen, um zu erreichen und allen Handelschancen ein Ende zu machen. Diese Kritik, die sich nicht etwa gegen das Reichswirtschaftsministerium oder den Reichswirtschaftsminister persönlich gerichtet habe, sondern gegen die Gesamtheit der deutschen Handelsvertragspolitik seit dem Jahre 1923, habe der Herr Reichswirtschaftsminister sehr kabel genommen und mit dem Bericht beantwortet, seine derzeitigen deutschnationalen Ministerkollegen mit in die Verantwortung hineinzuziehen. Dr. Curtius habe allerdings angeben müssen, dass er bei der ermöglichten Gelegenheit den Handelsvertrag mit England fundig werden werde, um zu versuchen, das Verhältnis mit England auf eine andere Basis zu stellen. Er habe eingestanden, dass die Langsamkeit der Verhandlungen mit Polen an den Schwierigkeiten läge, die von polnischer Seite gemacht würden. Er musste auch bedauern, dass die Tschecho-Slowakei die deutschen Gläubiger aus Vorkehrungen vertraulich und benachteiligt habe, und dass diese Wege leider vor dem Justizstreiten standen.

Aber der Wirtschaftsminister habe nur wenig gesagt, wie man der Pauschalität der deutschen Handelsbilanz Herr werden könne. Er habe sich in Vergleichen mit der Vorkeitsigkeit gerettet, aber er sollte doch das Problem nicht nur kennen, sondern auch lösen können. Wie es nämlich zu erklären sei, dass man bei dauernd passiver Handelsbilanz dennoch eine aktive Zahlungsbilanz erreiche, das sei weder wirtschaftswissenschaftlich noch praktisch ein Problem. Die Possibilität der früheren Handelsbilanz sei ein Ausdruck der Rentabilität der deutschen Nationalwirtschaft gewesen. Diese aber habe auf der politischen Gleichberechtigung Deutschlands in der Weltwirtschaft und auf der Sicherheit der deutschen Kapitalanlagen im Auslande beruht. Solange sie nicht wieder hergestellt werden, solange deutsches Eigentum in der Welt einen Schutz zweiter Klasse genieße, werde das Programm des Reichs-

wirtschaftsministeriums, soweit es sich auf die Steigerung der Ausfuhr beziehe, ein schöner Traum bleiben. Alles in allem, so meint man in deutschnationalen Kreisen, bleiben also die Zweifel an der Zweckmäßigkeit unserer heutigen Handelspolitik, die trotz des Berichts des Reichswirtschaftsministers, sie zu widerlegen, bestehen. Es wird daraus ausserdem gemacht, dass wir eine grundlegende Aenderung der deutschen Handelsvertragspolitik schließlich nicht herumkommen werden.

Amanullah vor der Abreise.

(Abschiedsempfang der Presse. — Besuch bei Hindenburg.)

(Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. März. Der König von Afghanistan hatte für heute mittag 12 Uhr die deutschen und ausländischen Pressevertreter zum Abschiedsempfang eingeladen. Um die Mittagsstunde versammelten sich zahlreiche Pressevertreter in dem schönen Schlosspark des Palais Prinz Albrecht. 12 Uhr erschien der König mit seiner Begleitung und ließ durch seinen Dolmetscher einige Abschiedsworte an die Pressevertreter richten. In diesen bedankte er sich besonders für die freundliche Stellungnahme, mit der die deutsche Presse seinen Deutschlandbesuch begleitet habe. Die Deutschen würden ihm die tiefen Eindrücke hinterlassen, die ihm unvergesslich sein würden. Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen seinem Volk und dem Deutschen Reich seien ausgezeichnet. Er scheide von Deutschland mit dem Ausdruck seines tiefsinnigsten Dankes. Nach diesen Worten reichte der König einzeln von den Pressevertretern die Hand zum Abschied.

Beim Verlassen des Palais Prinz Albrecht sah man nagiene Daimler-Laufwagen vorfahren, die z. B. schon bis an den Rand mit Gesäßstücken beladen waren. Kurz nach dem Presseempfang verließ der König das Palais Prinz Albrecht und begab sich zum Abschiedsbesuch in Begleitung seines Gefolges zum Reichspräsidenten, der den Besuch um 2 Uhr im Palais Prinz Albrecht erwiderte. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Melchner und der Chef des Protokolls Generaldirektor Köster.

Am 20. März die erste Sejmssitzung.

Warschau, 7. März. Der neu gewählte polnische Landtag wird, den Bestimmungen der polnischen Verfassung gemäß Dienstag, den 20. März, zu seiner ersten Sitzung zusammen treten. (WDV.)

Die Hochzeit des jungen Fürsten Bismarck am 18. April.

Wie die "D. A. Z." aus Stockholm ersahrt, wird die Hochzeit des Gesandtschaftsrates bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm Fürst Otto von Bismarck mit Gräfin Eugenie Tengbom am 18. April im Berliner Dom stattfinden. Die Braut ist am vergangenen Sonntag nach Friedrichshain abgereist, um dort der alten Fürstin Bismarck vorgestellt zu werden. Die Brautaussteuer wird von der Fürstin Bismarck in Deutschland ausgesucht und angeschafft werden. Fürst Bismarck hat seiner Braut zur Verlobung ein Auto geschenkt. Er wird voraussichtlich nach der Hochzeit nicht nach Stockholm zurückkehren.

Gastspiel Käthe Dorsch im Albert-Theater.

"Liebelei" von Schnitzler.

Mit einem Berliner Ensemble ist Käthe Dorsch nach Dresden gekommen, um hier die Christine in Arthur Schnitzlers "Liebelei" und Hauptmanns "Rote Armee" zu spielen. Käthe Dorsch gehört zu den Künstlern aus dem Kreise Meinhardis, die noch von der Tradition des psychologischen Naturalismus wissen, wie ihn Otto Brahm auf der Bühne entwickelt hatte. Eins seiner Geheimnisse war die Forderung, nichts zu "machen", sondern zu "sein", oder wenigstens zu scheinen. Das leise, natürliche Sprechen ohne sichtbar werdende technische Mittelchen war das Ideal dieser Schauspielkunst, die an den Dramen des Naturalismus ihre Verbindung fand. Gerade Schnitzlers leise, feine, zarte Art forderte diesen Stil der Natürlichkeit, in dem selbstverständlich viel Kunst steht. Die Dorsch hat die Gabe des angemessenen und "natürlichen" Seins und braucht nichts zu "machen". So scheint es wenigstens, und auf den Schein kommt es hier ja an. Wieviel bewusste Kunst da mitspielt, wieviel verborgene Technik da abläuft, weiß und sieht nur der Kenner. An der Christine der Dorsch war gerade dies anfangs lädentlose Neben- und Aneinander von Kunst und Natur die Bestrebende. Denn sie hat das Mädchenshafte, das in Goethes Gretchen und Räther lebt, das Blonde, das so rein und unschuldig wirkt, das Knorpige und das Melodische. Stimme und Augenaufschlag sind aus der Zeit der Schwärmeret, die uns verloren ist, der Umriss der Gestalt sehr klar und ruhig im Raume, nichts Leidenschaftliches verzerrt die Linien. Das Wienerische liegt nur als sanfter Hauch über der Gestalt, und die Schnitzler'sche Sentimentalität ist sogar schon einer gewissen Kühle gewichen. So ist sie zwar nicht ganz das bewusste "süße Mädel" aus Schnitzlers Wiener Welt, aber als rein und artig, liebend doch ein feines und rührendes Geschöpf. In den ersten beiden Akten macht sie so wenig, ist sie so schlicht, dass es manchem zu wenig scheinen könnte. Dagegen im dritten Akt, in den Abnungen des Kommenden, im Bangen um den Geliebten, im Vorgethüsel des Abschiedes gerät diese Christine ins Älterne und Weibere, und als das Unheil hereinbricht, strafft sich in ihr ein starker Wille, ein festes Liebesgebot. Hier wird die Christine der Dorsch dramatisch, leidenschaftlich, als es die meisten Darstellerinnen wagen; sie bricht zweimal in helle Schreie aus; sie zeigt Schmerz bis zur Verzerrung; sie leidet nahezu estastisch. Da spürt man die Kraft und die Mittel, wenn auch noch immer nicht so, dass der Glaube ans Mitterleben sowieso der Glaube des Zuschauers an die "Geschicktheit" des Gesichts verlustig verloren-

ginge. Aber der gedämpfte Ton der Brahmschule ist da durchbrochen durch eine moderne, an Ausbruch und Ausdruck gewöhnliche Spielweise. Schnitzlers Idyll wird tragisch, endet in ungehemmter Verzweiflung. "Sie kommt nicht wieder!" Dessen ist man gewiss.

Eine so natürliche und doch kunstvolle Schauspielerische Leistung von Ort zu Ort zu tragen, erscheint berechtigt und gewinnvoll. Käthe Dorsch zu sehen, lohnt sich. Von ihrem Ensemble kann man das nicht sagen. Zunächst einmal glingt in "Liebelei" die Wirkung der Szene am Elschafer der rechten Stimmung verloren, da die beiden Männer nichts von der Intimität hatten, die sie als "Mitterle" haben müssten. Das ist freilich mehr Schuld des Gastspielens in fremdem Raum überhaupt. Aber auch das Ensemble als solches hat nichts vom Geheimnis der Stimmung. Sicherlich spricht hier der Umgang mit dem Gesandtschaftsrat bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm mehr und mehr zum Blumenarten umgewandelten Podium weiter. Die Siems, obwohl nun schon seit Jahren von der Bühne geschieden, hat immer noch ihren tongewaltigen, einen Niedersungfang beherrschenden Sopran; und was diesem die Jahre etwa an mährischer Frische, dem Naturgeist zufolge, nehmnen müssten, das ist durch überlegenes Ännern und die vertiefte Reise der Vortragskunst erzeugt. Sie hatte den Abend ganz auf Dramatische eingeteilt, denn auch die Lieder von Marx, die den Opernstücken vorangestellt, haben ja ein gewisses, so ausgesagtes dichterisches Pathos. Ganz lang sie die Ariette aus "Don Giovanni" und die Ozean-Arie aus "Oberon" ganz in dem großen, bewegenden Primabönenstil, der den Namen Siems im goldenen Buch der Dresdner Oper verewigt hat. Robert Burg hatte dagegen entzündungsvoll und ehrgeizig den großen Opernsänger ganz abgetreift (— fast ganz, denn zum Schlus kam das "Troubadour"-Duet, dessen Genuss in frack und modernem Gesellschaftsstil wie uns aber, offen bekannt, erwartet haben), also er sang ebenfalls als Solostück nur Lieder, und zwar mit schöner, höchst geschmackvoller Einstellung auf deren Stil. Besonders dankbar war man für eine Elitz-Gruppe, deren zum Teil auf klug gemeisteßtes Gesetz gestimmte Pianowirkungen am besten zeigten, wie der Sänger sehr machtvoll Organ, gewöhnlich einer der langenwältigsten Baritons, die auf deutschen Bühnen derzeit zu hören sind, in absondernder Beherrschung zu halten weiß. Im vollen Glanz erstrahlten konnte die Siems dafür in zwei fesselnden dankbaren Liedern von Gretchaninoff (— der Name war auf dem Programm komisch verdreht, und die Texte ausgerechnet die weniger bekannten Lieder fehlten; zum Glück verstand man bei Burgs mutiger Ausdruck doch jedes Wort). Es sind starke Stimmungsschläge mit slawischer Melancholie und charakteristisch gespürter Naturmalerei, wirkungsvoll vor allem durch mächtige kantilenenhafte Steigerungen. Burg legte sie mit einem künstlerisch gestalteten Effekt hin, dok ein Wiederholungsbegehr zu zwängen wurde. In der Lust auf diese Lieder folgenden Pause wurde alterhand im Saale erzählt; zum Beispiel auch, dass Burgs abschließender Vertrag mit der Staatsoper gleich manchen anderen noch immer nicht

Hertliches und Sachsisches.

Der Arbeitsplan des Sächsischen Landtags.

Für den morgigen Donnerstag ist die Aussprache über den Haushaltplan in erster Rednergarantie vorgesehen. Der Freitag wird die zweite Rednergarantie zum Etat bringen. Nach dem Beschluss des Rechenschaftsberichts sollen in den nächsten Wochen nur noch am Donnerstag Plenarsitzungen stattfinden. Dafür werden dem Zwecke der Plenarsitzungen entsprechend, nur Ausschusssitzungen angelegt. Von 29. März bis 19. April macht der Landtag Osterferien. Anfang Mai wird er sich wiederum auf drei Wochen zur Vorbereitung der Reichstagswahl vertagen. Dann bleibt nur noch der Monat Juni für die ersten beiden Julitagen zur Plenarsitzung übrig, da für den Beginn der Sommerferien der 12. Juli vorgesehen ist. Es wird Sache der Ausschüsse sein, so zu arbeiten, dass der Haushaltplan in endgültiger Fassung unbedingt vor den Sommerferien erledigt wird. Kein verfassungsmäßig soll das schon bis zum 1. April geschehen sein. Die Parteien werden also, wenn sie bei der knappen zur Verfügung stehenden Zeit ihr Volumen erledigen wollen, von der Stellung aller überflüssigen Anträge absehen müssen.

Zum Konkurs in der Hüttensindustrie.

Das Landesarbeitsgericht hatte sich gestern mit der Revision der Arbeitgeber gegen die Entscheidung des Arbeitsgerichts Dresden zu beschäftigen, das bekanntlich den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums über die Arbeitszeit für die sächsische Hüttensindustrie für ungesehlich erklärt hatte. Die Verhandlungen, die sich sehr in die Länge gezogen und mit einer Besichtigung der Sächsischen Gußstahlwerke in Döhlen verbunden waren, wurden schließlich auf Dienstag, den 18. März, verlegt.

* Trauertag. Am Montag versammelten sich die Lehrerkollegen der Schwerhörigen- und Taubstummenanstalt mit der Schülerschaft und dem Anstaltspersonal zu einer Trauertag für den verstorbenen Taubstummenlehrer Hammermüller. Schulleiter Lindner erinnerte in ergreifender Rede an den kurzen Lebensgang des Toten und würdigte eingehend die Verdienste, die der Verstorbene als Lehrer, Lehrer und Kollege um die Anstalten gehabt habe. Die ernste Feier wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen aus der Lehrerfachschule.

* Die Stadtverordneten nehmen in ihrer Sitzung am Donnerstag u. a. die Wahl von neuen Stadtverordneten in die Kommission zur Auswahl der Grabbilder für die Wandelhalle des Neuen Rathauses vor. Sie beraten ferner über den Erlass einer neuen Platznummordnung in Form einer Straßenverordnung und über den Erlass einer Polizeiverordnung über die Förderung grübler Laster durch das Stadtgebiet; über die Errichtung des 55. und 56. Nachtrages zur Gemeindefeuerordnung, die Verzwauchsteuer betrifft; über die Errichtung von zwei Doppelwohngebäuden in Altpfeischen 5/15 zur Unterbringung obdachloser Familien; über die Errichtung weiterer 116 Wohnungen in Prohlis zum Abschluss der städtischen Siedlung und über die Ausstellung im Neuen Rathaus. Von den Anträgen seien genannt der des St.-V. Baier u. Gen., baldigt eine Verbindungsstraße zwischen der Birkenhainer Straße und der Steinbacher Straße in Prohlis zu schaffen, und des St.-V. Dr. Hartwig u. Gen., zur Abminderung von Verkehrsunfällen zunächst eine Ost-West-Verbindung von Radfahrwegen aus Mitteln der Anteile zu bauen, und zwar von Alt-Tolkewitz bis zum Südpfeiler und vom Freiberger Platz bis zur Kesselsdorfer Straße, sowie beim Polizeipräsidium dahinter vorsichtig zu werden, dass die Bestimmungen der Verkehrsordnung über den Radfahrerverkehr tatsächlich durchgeführt werden als bisher.

* Strafrechtskonferenz in Dresden. Wie von Berlin gemeldet wird, findet in der Zeit vom 24. bis 26. März in Dresden auf Einladung des sächsischen Ministeriums eine neue Strafrechtskonferenz zwischen reichsdeutschen und österreichischen Vertretern statt.

* Anmeldungen für die höheren Schulen. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums für Volksbildung dürfen die Anmeldungen für die Sekta der höheren Schulen nicht vor der durch die Presse bekanntgegebenen Zeit entgegengenommen werden. Vormerkungen für die Anmeldungen sind nicht statthaft.

* Heimatschauvorlage. Freitag 8 Uhr findet im Vereinshaus, Bismarckstraße 17, ein Heller Abend von Burgh und Lange statt. Naheres siehe heutiges Unterrat.

Erfältet?

Jan's echte Sodener Mineral-Pastillen werden Ihnen gegen Husten, Heißleid, Verstopfung, müßige Dienste leisten. Sie können die Pastillen mit Mentholl haben.

Kunst und Wissenschaft.

Opernlebende im Konzertsaal.

Diesmal waren es Margarethe Siems und Robert Burg, die im ansehnlich gefüllten großen Konzertsaal die gewohnten Triumphreihen solcher Lieblinge aus dem Verlaufe des Abends mehr und mehr zum Blumenarten umgewandelten Podium feierten. Die Siems, obwohl nun schon seit Jahren von der Bühne geschieden, hat immer noch ihren tongewaltigen, einen Niedersungfang beherrschenden Sopran; und was diesem die Jahre etwa an mährischer Frische, dem Naturgeist zufolge, nehmnen müssten, das ist durch überlegenes Ännern und die vertiefte Reise der Vortragskunst erzeugt. Sie hatte den Abend ganz auf Dramatische eingeteilt, denn auch die Lieder von Marx, die den Opernstücken vorangestellt, haben ja ein gewisses, so ausgesagtes dichterisches Pathos. Ganz lang sie die Ariette aus "Don Giovanni" und die Ozean-Arie aus "Oberon" ganz in dem großen, bewegenden Primabönenstil, der den Namen Siems im goldenen Buch der Dresdner Oper verewigt hat. Robert Burg hatte dagegen entzündungsvoll und ehrgeizig den großen Opernsänger ganz abgetreift (— fast ganz, denn zum Schlus kam das "Troubadour"-Duet, dessen Genuss in frack und modernem Gesellschaftsstil wie uns aber, offen bekannt, erwartet haben), also er sang ebenfalls als Solostück nur Lieder, und zwar mit schöner, höchst geschmackvoller Einstellung auf deren Stil. Besonders dankbar war man für eine Elitz-Gruppe, deren zum Teil auf klug gemeisteßtes Gesetz gestimmte Pianowirkungen am besten zeigten, wie der Sänger sehr machtvoll Organ, gewöhnlich einer der langenwältigsten Baritons, die auf deutschen Bühnen derzeit zu hören sind, in absondernder Beherrschung zu halten weiß. Im vollen Glanz erstrahlten konnte die Siems dafür in zwei fesselnden dankbaren Liedern von Gretchaninoff (— der Name war auf dem Programm komisch verdreht, und die Texte ausgerechnet die weniger bekannten Lieder fehlten; zum Glück verstand man bei Burgs mutiger Ausdruck doch jedes Wort). Es sind starke Stimmungsschläge mit slawischer Melancholie und charakteristisch gespürter Naturmalerei, wirkungsvoll vor allem durch mächtige kantilenenhafte Steigerungen. Burg legte sie mit einem künstlerisch gestalteten Effekt hin, dok ein Wiederholungsbegehr zu zwängen wurde. In der Lust auf diese Lieder folgenden Pause wurde alterhand im Saale erzählt; zum Beispiel auch, dass Burgs abschließender Vertrag mit der Staatsoper gleich manchen anderen noch immer nicht

Mitteilungen aus der Gesamtrats-Sitzung

vom 6. März 1928.

Durch den steigenden Wasserbedarf der Stadt macht sich eine Vergrößerung der Wasserhauptleitung vom Hochbehälter Rücknitz zur Bentzelverteilungsstelle Ecke Park- und Pennesträße erforderlich. Zur Verlegung einer 1500 Meter l. W. Wasserhauptleitung und eines Schaltstromfabels werden 1.010.000 Mark aus Anteilemitten bewilligt.

Zum Entwurf des Haushaltplanes 1928 der Staatstheater, in dem der Beitrag der Stadtgemeinde mit 877.570 Mark (§ 5 u. § des Auszugsbuches) bezeichnet ist, wird der Oberbürgermeister als Vertreter der Stadt im Verwaltungskollegium der Staatstheater ermächtigt, Einverständnis zu erklären.

Der Rat genehmigt den Aufstellungsplan für das Gelände der vormaligen Königlichen Villa Striesen, der die Erweiterung durch vier Wohnstrassen in offener Bauweise mit Vorgärten und eine Platanenallee an der Ecke der Palais- und Gerhart-Hauptmann-Straße vorstellt.

Das Verkehrsamt hat sich auch in Berücksichtigung eines Antrages der Stadtverordneten um die Straßenverbesserung für den Autoverkehr nach Dresden bemüht. Neben dem vielleicht für die Zukunft vorzusehenden Bau von Nur-Autostraschen, für die Dresden besonders als Schnittpunkt einer Nord-Süd-Linie Berlin-Wien und einer Nord-West-Verbindung Breslau-Westdeutschland in Frage kommt, handelt es sich als schnell zu erfüllende Aufgabe um den Ausbau des bestehenden Straßennetzes für die gestiegerte Autobenutzung. Wie jetzt das Sächsische Finanzministerium mitteilt, sind bei der Beklebung der wichtigsten Durchgangsstraßen im deutschen Straßennetz, die im Reichsverkehrsministerium im Einvernehmen mit den Ländern durch Ausstellung einer ethnischen deutschen Verkehrs-karte festgelegt sind, die Wünsche der Stadt Dresden in jeder Beziehung berücksichtigt worden. Ebenso hat die Straßenbauverwaltung bei der Durchführung des in ihrer Denkschrift vom 4. Februar 1928 aufgestellten Ausbauplanes für die sächsischen Staatsstraßen aus die von Dresden austretenden Durchgangsstraßen besondere Rücksicht genommen. So sind insbesondere auf den Staatsstraßen von Dresden nach Berlin, Leipzig und Hof eine Reihe verkehrsgefährlicher Stellen, zum Teil durch höhere Umgehungsstraßen, Brückenverbreiterungen u. dergl. befeistigt worden, oder ihre Verbesserung ist für die nächsten Jahre geplant. Der Rat nimmt Kenntnis vom Schreiben des Finanzministeriums, das auch den Stadtverordneten mitgeteilt werden soll.

Ein Antrag der Stadtverordneten auf Aufhebung der nach § 10 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 zu erhebenden Fristenverjährungen innerhalb einer Stadtgemeinde soll auf Vorstall des Verkehrsrauschusses bei der Reichspostverwaltung weiter verfolgt werden.

Zum Antritt der Stadtbücher Am See 2 und 4 an das Hernhauerwerk werden 20.000 Mark bewilligt.

Die Straße N zwischen Junghansstraße und der Straße 18 im Stadtteil Striesen wird Wolkensheimer Straße benannt.

* Seinen 80. Geburtstag konnte am Montag der Oberposthalter a. D. Ernst Wörth Neher, Marienstr. 42, wohnhaft, Berlin von 1870-71, in voller geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel feiern. Eine ganz besondere Freude wurde dem alten Herrn dadurch zuteil, daß Reichspräsident von Hindenburg ihm ein Glückwunscheschreiben nebst Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittelte.

* Zum Tode des Biergroßhändlers Melkus. Wie schon kurz mitgeteilt, verstarb am 28. Februar auf seinem Augebiet in Oberweiss (Oberösterreich) der in Brauereifachkreisen bekannte und geschätzte Brauereidirektor a. D. Herrmannsberger, 6. m. b. o., in Dresden, Karl Melkus. Seine vornehme Beisetzung und sein Wohlthaltsfeststum sichern ihm ein treues Gedanken bei denen, die ihn kannten. Seine laufmännische Ausbildung begann er in seiner Vaterstadt Braunau, sammelte hieraus weitere Kenntnisse bei der Börsenfirma Sig. Hof. Morawetz in Prag und leistete in den neunziger Jahren das Bürgerliche Brauhaus in Mühl, dann der Reihe nach die Urstoffbrauerei in Saaz, die Gablonzer und Waffendorfer Brauerei und die Pilsner Altienbrauerei in Pilsen. Darauf erworb er die Dresdner Biergroßhandlung Oscar Henner, 6. m. b. o., mit der Generalvertretung der Pilsner Urquell-Brauerei in Pilsen und brachte sie im Laufe der letzten 15 Jahre zu ihrer heutigen Bedeutung.

* Störungen des Fernsprechverkehrs durch Kraftwagen. Das Lastkraftwagen den Fernsprechverkehr in beträchtlichem Ausmaße stören können, dürfte bislang wenig bekannt gewesen sein und doch geschieht es. Dem Fernsprechverkehr zwischen Dresden und Breslau dient ein Fernsprechfabel, das in der durch den Plauenschen Grund führenden Staatsstraße ausgelegt ist. Durch die schweren und schnellfahrenden Kraftwagen, die in gleicher Lebhaftigkeit folgen über diese Straße verkehren, ist die Straßenoberfläche dauernd Erhöhung ausgelöst, die sich in dem festigen Untergrund nicht abstoßen. Die Kabel sind dadurch ungewöhnlich hohen Pressungen unterworfen, wodurch die Bleiüberzüge zerreißen und die Sprechadern bloßgelegt werden. Häufige Störungen des Sprechverkehrs sind die Folge dieser sehr unliebsamen Erscheinung. Die üblichen Schutzmittel haben sich als völlig wirkungslos erwiesen und

es ist der Deutschen Reichspost daher nichts weiter übrig geblieben, als ein Erfolgsfabel auf einen anderen Wege auslegen, um künftig den dort entwidmeten Fernsprechverkehr zwischen Dresden und Breslau sicherzustellen. Mit der Inbetriebnahme des neuen Fabels kann voraussichtlich noch vor Pfingsten gerechnet werden.

* Die Bahnhofsmissionen nach der Schulenlassung. Nach der Schulenlassung müssen eine große Anzahl Jugendliche beiderlei Geschlechts ihren Heimatort verlassen, wobei sie auch fremde Bahnhöfe berühren. Das Ministerium für Volksbildung hat eine Verordnung erlassen, wonach die Klasseleiter bei geeigneter Gelegenheit vor der Schulenlassung die teilende Jugend über die Gefahren der Fremde aufzuklären und auf den Dienst der Bahnhofsmission hinzuweisen haben.

* Wegen Beklebung der Reichswehr bestellt. Die Arbeiter Rudolf Alfred Schrlich, 20 Jahre alt, und Ferdinand Paul Walther, 19 Jahre alt, beide aus Fürstenwalde, hatten im Herbst vorherigen Jahres in Krähammer das sogenannte „Freiberglied“ gesungen, worin Strophen enthalten sind, in denen eine Beklebung der Reichswehr erachtet wird, was auch schon öfter zu Beleidigungen geführt hat. Schrlich und Walther wurden am 16. Dezember 1927 vom Amtsgericht Lausen zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin erhobste die zweite Strafkommission des Landgerichts Dresden die Geldstrafe auf 30 Mark. Dem Bezirkskommando wurde die Publikation des Urteils im „Vor dem Geistling“ zugesprochen.

* Wer kennt die Toten? Am 5. März 1928 ist in Leutersdorf bei Riesa die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Elbe geborgen worden.

Am gleichen Tage erfolgte die Landung eines zweiten Toten in Kleinwitz bei Riesa. Der erste erwähnte Tote ist etwa 50 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig. Er hat graues, am Hinterkopf kurzgeschorenes Haar, große Wangen, graue Schnurrbart, Adernale, im Oberkiefer nur noch die Zähne, Zahnlücke im Unterkiefer je eine Zahnlücke, als befundene Kennzeichen eine triste Narbe unterhalb des Kehlkopfes und eine ältere an der rechten Schläfe. Bekleidet ist er mit grauem Zwirnen ohne Krempe, blauer Hose, brauner Halbschlipschen, grauwollenen Strümpfen und Tricothemd mit Einsätzen. Der Tote in Kleinwitz wird alsdrehlich als 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes, graumeliertes dümmes Haar, breite Nasen, am linken Mittelfinger fehlt das vordere Glied, die rechte große Zehe ist verkrümmt. Sein Alter wird auf etwa 50 Jahre geschätzt. Der Mund ist bis auf den rechten Schläfen im Unterkiefer zahnlos. Die Kleidung besteht in dunkelblauer Hose und Weste, braunwollenen Strümpfen, schwarzen Angestellten, grauem Normalhemd und gleichem Unterhose. Unter verschiedenen Gegebenheiten, die er bei sich führt, befindet sich ein Schlüsselband mit fünf Schlüsseln, sowie eine Alcedular mit Ringe. Mitteilungen zur Feststellung der Personen erhielt das Landeskriminalamt, Rentenstelle für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden, Schlesische 7, 3. Zimmer 200, wo auch von dem Leutersdorfer Tote ein Bildhild, sowie von den Sachen beider Todesfälle zur Ansicht ausliegen.

* Höhingenbroda. (Glockenweihe der Johanniskapelle.) Für die Stadtteile Naundorf und Höhingenberg war der Glockenweihsonntag besonders bedeutungsvoll. Außer dem Gedenken an die Kriegstoten war er der Weihe der neuen, so lange entbehrteten Glocken gewidmet. Eine überaus zahlreiche Gemeinde füllte das Gotteshaus am Fuße der Osterberge. In seiner Glockenweiherede hob Herr Pfarrer Manisch ab die große Bedeutung hervor, die die Glocken für das Innenten der Gemeinde haben. Nach dem Weihegotteszug des Geistlichen erklang das neue Geläut zum erstenmal, das zugleich ein Ehrentag für die Gefallenen war. Der gemischte Chor „Plederhort“, Naundorf, unter Kantor Schubert, Zeitung versöhnte den Alt der Glockenweihe durch einen „Vogelgang“ von Nageli und den Gedenkgottesdienst mit dem „Ziel“ getragen bis an den Tod von Engel.

Dieb, der aus Autos läuft, festgenommen.

Wer sind die Eigentümer der Sachen?

In letzter Zeit wurden wiederholt aus offizielllosen Autos Wagenstände entwendet. Der Kriminalpolizeifang es fehlt, den Täter, als er im Begriff war, einen Teil des Diebesgutes zu verplündern, festzunehmen. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten Brauer von hier, dem bis jetzt zehn derartige Diebstähle nachgewiesen werden konnten. Außerdem wurden in seinem Besitz mehrere Pfandstücke vorgefunden, die auf folgende Sachen lauteten:

1. Herrenmantel aus grauer Velourwand, Butter grau, braungelässt mit schmalen grauen Streifen, zwischen Überwurf und Butter eine Einlage aus sogenannter Fliezhaut, 2 schwere Autoknoten, langer Gürtel mit lederüberzogenen Schnallen, 1 fast neuer hellgrauer Popeline-Damenmantel, Gürtel mit vernickelten Schnallen, 1 gebrauchte Altenkäthe mit 4 schwarzen, 1 lila, 1 roten und 1 gestreiften Trittkleidchen, 4 schwarzen und 1 lila Badeanzug mit weißer Borte bestickt, 1 Photoapparat für Rollfilm, Fabrikat Ernemann, 6 mal 8 Aufnahmen; Emil Wünsche, Dresden, 1 Autouhr und 1 fast neue graue Blüsche-Kleidung.

Die Sachen, die bisher nicht untergebracht werden konnten, und über deren Herkunft der Festgenommene zweitschichtige Angaben gemacht hat, wurden von der Kriminalpolizei sichergestellt. Die Eigentümer werden erucht, sich umgehend im Polizeipräsidium, Zimmer 74, zu melden.

ordnungsgemäß erneuert worden sei. Wenn an diesem Abend etwa ein fremder Impresario im Konzert war, dann kann die Sache schief ausgehen — für Dresden nämlich. Einstellen freute man sich aber jedenfalls noch, an folztagen zwei Generationen, einer berühmten Sängerin aus der Schule und einem führenden Sänger aus der Busch-Zelt, zu sehen, was dem Dresdner Opernensemble für Stimmen und Persönlichkeiten entwachsen sind. Die in allen Säten gerechte Aufführung begeisterte Richard Engländer, was dem großen künstlerischen Erfolg des Abends eine wertvolle Stütze.

Dr. Eugen Schmid.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Freitag, den 9. März; 4. Sinfoniekonzert Reihe A unter Leitung von Fritz Busch: 1. Serenade für Streichorchester von Josef Suš, Opus 6; 2. Ballettmusik aus der Oper „Schloß“ von Bernd (zum erstenmal); 3. Symphonie „Tragica“ für großes Orchester von Felix Draeseke, Opus 40. Anfang 10 Uhr.

Die öffentliche Hauptprobe zu diesem Konzert findet am gleichen Tage vormittags 11½ Uhr statt.

Für das Sinfoniekonzert sind nur noch einzelne Karten für die Orchester-Abteilung, die Parkettlogen und den 2. Rang zu haben.

Das 5. Sinfoniekonzert der Reihe A findet, wie schon bekanntgegeben, am Freitag, dem 16. März, statt.

Schauspielhaus. Freitag, den 9. März (Anrechtsreihe B): Wiederholung der Post-Pension Schöller von Carl Laemmle (Musikleistung nach Enrico, Schloß u. a. von Arthur Thiel). Spielleitung: Georg Kleau. Musikalische Leitung: Arthur Thiel. Anfang 10 Uhr.

* Albert-Theater. Freitag, den 9. März, zum ersten Male „Die Fledermaus“. Musik von Robert Gilbert, die am 20. März im Dresdner Central-Theater zur Uraufführung gelangt, haben begonnen. Iris Schulz und Udo Egleit haben ihre künstlerischen Vorbildvergleichungen gezeigt, um auch in der neuen Gilbertoperette die Hauptrollen verkörpern zu können. An allen Abenden dieser Woche (Anfang 8 Uhr) Gastspiel Fritz Schulz und Udo Egleit in „Wie einst im Mat.“

* Aufführung von Bachs „Johannespassion“. Der Adelskild veranstaltet am 18. März eine Aufführung der Johannespassion von J. S. Bach. Nach Vorricht der Originalpartituren werden alle von Bach vorgeschriebenen Instrumente, sowohl das heutige

noch mögliche als, welche werden (Violoncello, Violin, Violoncello, Cembalo, Tasten, Solisten: Violinistin, Violoncellist, Violinist, Orgel, Tasten, Walde, Thea Bandel, Berlin, Wiedemann-Halle, Lotte Erdmann, Cembalo, Starke (Wambel), Becker, Becker (Violoncello), Wunderlich (Tasten), Scheffel (Violoncello), Pauli (Orgel), Verkästles Kammerorchester Dresden, Künstler, Leitung: Richard Gräfe).

* Dresdner Opernhaus. Die Münchner Kammerängerin Emma Gräger, seit 1924 in Dresden die Sieglind, Gundula und Rosalie singend, wurde vom „Dresdner Opernhaus“ für sein zweites Winterkonzert, Freitag, den 16. März, im Gewerbehaus, als Solistin gewählt.

* Eva Scholander, der schwedische Altmeister der Laute, bringt Sonntag, den 18. März, 8 Uhr, im Harmoniehause ein neues Programm. Karten bei Tietmann.

* Schwedische Orchestermusik. Das vierte Volksschul-Orchester-Konzert im Gewerbehausaal war ein schwedischer Abend, der die Schwedischheit mit dem Göteborgs Generalmusikdirektor Tor Mann vermittelte und der neuzeitliche schwedische Orchestermusik bot. In seinem einflussreichen Vortrage wies Eduard Mörike auf die Stimmenvielfalt hin, die uns mit dem Schwedenvolke verbindet. Er gab jedoch einen Überblick über die Entwicklung der schwedischen Musik in den letzten fünfzig Jahren.

Das nationale Element mischte sich mit Anregungen, die aus dem schwedischen Romantismus, dem Wagner-Tiel, der Richard-Strauß-Richtung hervorgingen. In Sabatini, Kontrapunktischer Kunst und Instrumentation wird deutscher Einfluss deutlich erkennbar. Die Kunst hat kein Vaterland. Sie ist Alltag der Menschen. Die Darstellungen Mörtes in volkstümlicher, leicht auffassbarer Art landen verdienten Beifall. An erster Stelle stand die D.-Dur-Sinfonie von Kurt Atterberg, der hier sein Debüt hat.

* D. Dur-Sinfonie. Geschult als Komponist, Dirigent und Musizier, schrieb er eine Anzahl sinfonischer Werke, Konzerte, Klavierstücke u. a. m. Er ist kein Neubauer, hält sich an klassisch-romantische Formen und beweist in der Instrumentierung Vertrautsein mit dem, was Wagner-Tiel-Strauß als Klassisch brachten. Wertvolle Thematik in gewählten Gegenläufen gibt dem ersten Allegro, aber dem jefelnden Schluß eine überraschende Wendung.

* General-Theater. Die Proben zu der neuen Operette „Die Fledermaus“ füllten von Robert Gilbert, die am 20. März im Dresdner Central-Theater zur Uraufführung gelangt, haben begonnen. Iris Schulz und Udo Egleit haben ihre künstlerischen Vorbildvergleichungen gezeigt, um auch in der neuen Gilbertoperette die Hauptrollen verkörpern zu können. An allen Abenden dieser Woche (Anfang 8 Uhr) Gastspiel Fritz Schulz und Udo Egleit in „Wie einst im Mat.“

* Aufführung von Bachs „Johannespassion“. Der Adelskild veranstaltet am 18. März eine Aufführung der Johannespassion von J. S. Bach. Nach Vorricht der Originalpartituren werden alle von Bach vorgeschriebenen Instrumente, sowohl das heutige

192. Sächsische Landeslotterie.

8. Klasse.ziehung vom 7. März 1928. 8. Tag.

(C) ohne Gewinn.

10.000 Mark: 07904 48092
5000 Mark: 22108 46154
2000 Mark: 0109 22475 49100 72577 01400 127000
1000 Mark: 11482 22402 00321 00044 108001 114005 140407 147200
500 Mark: 5898 7155 19000 00894 00404 00105 40298 58190
04618 78097 81599 110162 185888
500 Mark: 16908 17780 00011 45777 00954 01684 00785 04506 07196
02656 00785 04403 04502 05508 00893 100000 118504 119074 119449 121006
120001 127787 127880 137754 128489 146712 147184 148408

Amlicher Winterport-Wellerdienst

der Sächsischen Landesverkehrsverwaltung Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Skiverband Sachsen vom 7. März 1928.

Ober: + 1 Grab, wolfsgrau, schwacher Südwind, 10 (?) cm. Schneefeste, Schneedecke vereilt und durchbrochen, oft und Rodel auf Waldwegen möglich.

Auerberg: + 3 Grab, wolkengrau, windstill, 9 cm. Schneefeste, gefroren, Eis und Rodel möglich.

Himmlwald: Nullpunkt, heiter, schwacher Westwind, bis 20 cm. Schneefeste, verdarlt, Eis und Rodel auf Waldwegen gut, Raubwurf.

Georgenberg: Nullpunkt, heiter, schwacher Westwind, bis 80 cm. Schneefeste, verdarlt, Eis und Rodel auf Waldwegen gut, Raubwurf.

Überwiesenthal: + 1 Grab, wolfsgrau, schwacher Südwestwind, 4 cm. Schneefeste, stark verdarlt, Eis und Rodel möglich.

Höckelberg: - 2 Grab, wolkengrau, heiter, schwacher Südwestwind, 60 cm. Schneefeste, verdarlt, Eis und Rodel gut.

Klagenthal (Alberoda): - 2 Grab, Nebel, schwacher Südwind, 80 cm. Schneefeste, verdarlt, Eis und Rodel gut.

Auerberg: - 3 Grab, Nebel, schwacher Südwestwind, 12 cm. Schneefeste, verdarlt, Eis und Rodel möglich.

Weiterausichten: Höchste Lagen des Erzgebirges Temperaturänderung, Bewölkungszunahme.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 7. März 1928

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperatur		Wind	Wetter	Wind	Schneefeste
7 Uhr	8 Uhr	Wind	Wind	Wind		

<tbl_r cells="6" ix="1

ROMANCE EINER NACHT

Roman von Paul Rosenbaum.

12. Fortsetzung.

Vor den beiden stand Fedor Sokołoff.

"Ich habe mich die ganze Zeit nach einem Glas Sekt umgesehen. Hier kommt der Diener — endlich habe ich ihn entdeckt. Kein Anderer war durch." Er nahm drei Gläser vom Tafellöff und stellte sie auf den kleinen maurischen Tisch; der Diener verschwand.

"Das hätte ich nicht zu traurigen gewant," sagte Sokołoff sachend, indem er das Glas erhob. "Die zwei schönsten Frauen dieser herrlichen Nacht an einem Tisch; und ich als der glückliche Dritte ihnen böten."

Er nahm einen tiefen Zug und sah das Glas nieder. Marcelle blieb schwiegend geradeaus; sie fühlte, wie der Klang seiner Stimme ihren Kummer linderte. Wie er ihre Geftübe des Hahes verstärkte — die Rechtheit dieses Unternehmens, seiner Freindin von Angelicht zu Angesicht gegenüberzutreten, machte sie vollends ratlos.

"Ich habe eben mit meinem Manne von Ihnen gesprochen," sagte sie freundlich. "Zwei Ehre hätte ich gar nicht erwartet, gnädige Frau."

"Sie interessiert sich sehr für Sie."

"Es ist er?"

"Es wird gleich da sein, denke ich."

Marcelle sah plötzlich das Unbegreifliche, dass die Augen der beiden, unbekümmert um alles um sie herum, um die Nähe der Frau Marcelle Krenz — unbekümmert um die Gefahr, die sichtbar über ihren Häuptern lag — doch die Blicke der beiden sich von neuem ineinander verloren hatten. Sie begriff, dass Sokołoff ihre leichten Worte kaum mehr gehört, sicher nicht mehr verstanden hatte — dass er aus mitleidiger Höflichkeit Phrasen erwidert hatte — gleichgültige, billige Worte, die ihm Muße ließen, die Nähe der geliebten Frau andächtig und heimlich anzusuchen.

Sie zog den kleinen goldenen Füllfederhalter, nahm das Bild, das ihr der kleinere der beiden gegeben hatte, und schrieb mit festster Hand quer über die Photographie Fedor Sokołoff.

Keiner der beiden hatte es bemerkt; sie konstatierte es mit wachender Empörung.

Die Tür ging auf; jemand schaute herein. Bließleicht der Staatsrat, vielleicht irgendein Fremder. In dem Zug, der durch den Raum ging, flatterte das Bild auf den Tisch.

Die Tür öffnete sich von neuem; ein Diener trat ein, mit Befehl.

Schwiegend sahen die drei nebeneinander.

"Aber Wohl!" sagte Marcelle und hob das Glas.

Mit einem schrägen Blick sah sie auf die beiden.

Das Bild lag vor Linda auf dem Tisch. Wenn sie den Kopf wandte, muhte es ihr in die Augen fallen; das Bild und der ominöse Namenszug: "Fedor Sokołoff".

Linda machte eine Bewegung zur Rechten; im gleichen Augenblick bedeckte ihr Arm die Photographie. Sie sah ängstlich auf Fedor, dann, in der höflichen Absicht, auch Marcelle ins Gesicht zu ziehen, wandte sie sich zur Linken.

Das Bild lag wieder frei vor ihr auf dem Tisch.

Der Diener präsentierte Zigaretten. Sokołoff öffnete die "Lucen"-Schachtel. Der Diener griff nach dem elektrischen Feuerzeug an der Wand und nahm einen Aschenbecher vom Nebentisch.

Marcelle wandte den Kopf.

Der Aschenbecher stand auf dem Bild.

"Lassen Sie die Haaretteln hier," sagte Marcelle; sie holte Linda an; Linda schüttelte dankend den Kopf.

Marcelle nahm eine Zigarette; höflich bat Sokołoff das Feuerzeug.

"Wollen Sie die Güte haben, mir den Aschenbecher zu reichen?"

"Bitte." Er nahm die Kristallschale herüber.

Wieder lag das Bild frei.

Unausgesetzt blieb Marcelle auf Linda; Sokołoff sah lächelnd vor sich nieder, als ob ihn dieser ganze erbitterte schwiegende Kampf nicht interessiere. Als ob nicht diese kleine Blatt Papier, das zwischen diesen beiden Frauen auf dem Tisch lag, sein Schicksal bedeutete.

Plötzlich spürte Marcelle, wie sie die Nerven verlor.

"Was ist das für ein Bild?" fragte sie mit beiserer Stimme. Linda wandte sich mit lässiger Neugier zur Seite — mit der Bewegung ihres Armes streifte sie das Bild vom Tisch, das flatternd, die Bildseite nach unten, auf den Boden fiel.

Linda sah verständnislos auf Sokołoff, sie sah fragend auf Marcelle; Marcelle erhob sich, ging um den Tisch herum, bückte sich und nahm das Bild auf.

"Aber Bild?" fragte Linda erstaunt, indem sie sich zu Sokołoff wandte.

Marcelle legte die Photographie in das helle Licht der maurischen Ampel. Sie sah geprägt auf den Namenszug, der quer über das Bild lief. Auch Linda hatte ihn erblickt. Sie nahm das Bild in die Hand und schüttelte den Kopf.

Der Namenszug hatte sich in der Feuchtigkeit des verschütteten Elixirs aufgelöst. Er war unleserlich geworden.

Marcelle sah auf das Bild; ihr Blick lief hinüber zu Linda, bestieß sie mit einem finsternen Lächeln auf ihre Züge, aus ihr blondes Haar, aus dem der funkelnde Widerschein der bunten Ampel sprang; sie sah das glückliche und liebste Lächeln der Liebe in ihrem Gesicht — und sie blickte hinüber zu Fedor Sokołoff, der ihr aufmerksam, mit einem freundlichen, ein wenig müden Interesse entgegenlief. Ihr Lächeln verstärkte sich. Sie hörte den Schritt irgendeines Ankommenden, der vor der Tür stand. Sie wußte, dass im nächsten Augenblick irgend etwas Entscheidendes geschehen würde, was die Augen gleichgültige und spöttische Glätte in Sokołoffs Augen verschwinden machen würde. Sie wandte den Kopf zur Tür. Alle wandten den Kopf zur Tür.

Es war der Hansherr. Der Staatsrat Krenz. Er machte eine entschuldigende Bewegung gegen die Damen und sagte, schläfrig auf Sokołoff blinzeld:

"Eine Dame wartet draußen. Sie möchte Sie in einer eiligen Angelegenheit sprechen."

Sokołoff erhob sich in seiner gelassenen Art; jede seiner Handlungen wirkte, als ob er dem andern eine Gefälligkeit erwiese.

Die beiden Herren gingen hinaus; die Tür schloss sich hinter ihnen; die Frauen blieben allein.

"Er ist ein interessanter Mann. Nicht wahr?" fragte Marcelle.

Linda nickte; sie spürte aus der Stimme, aus dem Blick der andern das Vibrieren der Eiferlust.

"Er ist nicht nur interessant. Er ist auch schön," fuhr Marcelle fort. "Es gibt wenige Männer, die das eine und zugleich das andere sind."

"Gewiss," sagte Linda höflich; sie empfand dies Gespräch wie ein körperliches Unbehagen.

"Er hat Glück bei Frauen." Marcelle nahm lächelnd das feuchte Bild vom Tisch und knüllte es zusammen. "Die Dame, zu der er jetzt geht, wartet seit fast einer Stunde auf eine Gelegenheit, mit ihm zu sprechen."

Unruhig werdend sagte Linda:

"Ich begreife die Dame nicht ganz. Sie hatte schließlich genug Möglichkeiten..."

Marcelle schüttelte den Kopf. "Es ist keine Dame der Gesellschaft. Sie ist hübsch und jung. Zweifellos ist sie hübsch und jung. Vielleicht ist sie eine

Schönheit. Aber sie ist sicher keine mondäne Schönheit. Sie sieht aus, wie man sich etwa eine schöne, junge Geliebte vorstellt."

Linda fühlte, wie die Unruhe in ihr wuchs. Ihre Schnauze muß sehr groß gewesen sein."

"Ja," sagte Marcelle freundlich. "Wissen Sie, welchen Eindruck ich habe? Ich nehm an, das sie keine Freindin ist; gekommen ist, ihn zu holen, weil er seinen Urlaub überwunden hat."

"So, so," murmelte Linda und sah der andern ins Gesicht. "Wollen Sie mich übrigens entschuldigen! Ich muß mich um Frau Sullivan kümmern. Sie wissen vielleicht von dem Unglück, das den Dampfer „Eva Sullivan“ betroffen hat? Ich fürchte, sie wird davon erfahren, wenn ich es nicht verbiete."

Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß; Linda blieb allein. Sie erhob sich; ihr Herz schlug wie rasend. Sie fühlte: die Warten auf ihn war unerträglich. Was wollte Marcelle trenn mit ihren Andeutungen? Wer war diese Frau, die sich das Recht annahm, ihn aus ihrer Gesellschaft fortzurufen?

Sie mußte Gewissheit haben. Entschlossen rührte sie die Türe auf und ging um das Halbrund des Saales zum Ausgang. Aus einer Ecke erschien eine verschleierte Tochter; sie ließ sich hastig den Mantel geben. Das Vestibül war leer, spärlich Licht schimmerte über der Freitreppe; offenbar dachte niemand an Aufbruch.

Während die Glästüren pendelnd hinter ihr zusammenschlugen, sah sie plötzlich die beiden vor sich; ein Auto stoppte knirschend vor dem Portal. Die zwei traten aus dem Halbdurchgang des herbstlichen Gartens in das helle Licht der Aufhöftsrampe. Eben öffnete er die Tür des Autos; seine Begleiterin wandte sich lächelnd zu ihm herum; sie sprach ein paar Worte.

Linda starre fassungslos, mit siebenenden Augen auf die Frau, die dort, wenige Schritte von ihr, in den Wagen stieg.

Es war Marcelle Krenz.

Der Schlag fiel hinter den beiden zu; augenblicklich zog der Wagen an.

Ein zweites Auto tauchte ratternd im Rund des Kreiswegs auf und hielt vor dem Portal; mit Erstaunen erkannte Linda ihren eigenen Wagen.

"Nun, Hansen?"

"Ich bin eben antelephoniert worden," sagte er erklärend, "in der Garage. Ich soll sofort kommen."

Einen Autozug lang ging es ihr durch den Kopf: Wer mag telefoniert haben? Wer hat beobachtet, dass ich fortging? Welches Interesse hatte er daran, mir den Wagen zu schicken? Aber eben verschwand das Auto dort vorn durch die exzessiven Parkporte, und sie sagte, erfüllt von furchtsamer und verzweifelter Hoffnung:

"Fahren Sie jenem Wagen nach!"

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Schlüpfjer

und Binden,

vorsätzlich bewährte bei Unterleibs-, Bruch- und Darmleiden, Wandern, vor und nach der Entbindung, nach Blinddarmin- und Unterleibskooperationen usw., Preise: 8.50, 10.50, 14.—, 20.— bis zur feinsten Qualität in Seiden-Knöpf-Gummij. Außerdem finden Sie alles, was Sie sich wünschen, sei es für Sport, Tanz, Hausgebrauch oder für große Toilette. Ferner prima Qualität in seidener und kunstseidener Unterkleidung, vorsätzlich Schnitte, Gesundheitswäsche Bettlana in Seide und Mako.

Spezial-Corset-Geschäft I. Ranges

Helene Fugmann

Attmarkt 10, im Hause Marien-Apotheke, neben Woll-Metzler vorher 32 Jahre Schreibergasse 2.

Georg Müns
Lüttner Fugger
RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

Allmärsche
Taschentücher
Liste zu verlangen
Überall zu haben!

OTTO

GES.GESCH. MARKE

Kauf
Zwingerlofe
zu 1 Mk.
bei allen
Kollektoren
Ziehung
bestimmt
5. und 7. April

Heimatsschutzvorträge

Diesen Freitag, den 9. März, abends 8 Uhr,
Bereichshaus, Bismarckstraße 17Ein heiterer Abend
der Herren Ernold und Lange
von der Staatsoper, Dresden.

Karten für diesen und die folgenden 3 Vorstellungen — nur für Mit-

glieder — im Heimatdienst, Schiebstraße 24, und an der Abendkasse.

Sie sitzen nur traurig, stimmungslos herum —
ein armeliges Feier ohne Scherz, ohne
Munterkeit, ohne glänzende Lämme, ohne Witze,
ohne Poesie, denn —

Sie haben nicht Wein

für Familienfeste

Weiße — Rote — Süße

Weine

in Flaschen
Korbflaschen
Flaschenausgemessen vom Faß
zu billigsten Preisen

C. Spielhagen, Großweinhändl.

Annenstraße 9

Bautzner Straße 9

Galeriestraße 6

KAFFEE OLIVIER

PRAGER STR. 5

Pfd. 2.60, 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80

Für Bruchleidende

selbst schwerste, sichere

Hilfe, Walther Kunde,

Dresden, Pirnastraße 45.

— Alte Teste Kundshaft.

Wenn niemand macht

Oswald Machts

Hauptlager:

Kaulbachstr. 31, 1.

Ecke Villenstraße.

Möbel

billig!

Reform- u. Holz-

Bettstellen

von 22 Mk. an

ca. 50 neue mod.

Rüden

von 110 Mk. an

großer Polster

Herrenzimmer

Speisezimmer

Schlafzimmer

von 450 Mk. an

Chaiselongues

von 30 Mk. an

Flurgarderoben

von 33 Mk. an

Büffets

Eiche, Nuss. u. mit.

von 180 Mk. an

Büromöbel

Soliden Leuten zweit.

Zahlungserleicht.

Verkaufen

Hund entlaufen!

Rottweiler Rüde,

Haare schwarze mit braun.

Augen. Von beiden.

Abgängen bei Winkler.

Sobrigau.

Mietpianos Stein Billig

Werderstr. 38, 1.

Veranlagt, d. d. reaktionell,

Teil: Dr. W. J. Zwischen-

Dresden, 1, die Anwälte

Chemnitzer Börse vom 7. März.

An der heutigen Börse konnte sich keine reelle Tendenz durchsetzen. Das Geschäft schwieg sich ziemlich träge dahin. Am Waisenmarkt lagen besonders die Gewinnchancen von Schubert & Sohne unter Druck, die abermals 4% verloren. Andererseits konnten Fleisch & Höpflinger und Peniger Maschinen kleine Steigerung durchsetzen. Von Zertifikaten lagen Dittersdorfer Filz demerkenswert leicht und gewannen 7%. Bantikofers Brodfetzen blieb um 2% ab. Die Dividenden zeigten ein freundliches Aussehen. H. a. wurden Mimosa, Thür. Gas und Emil Uhlmann um durchschnittlich 2% gesteigert. Der Kreisverkehr tendierte ebenfalls freundlich.

Amtlich notierte Devisenkurse

	7. März 1928	6. März 1928			
in Berlin	Gros	Silber	Gros	Silber	
Holzau	je 100 Pf.	188,17	168,61	168,15	168,49
Buenos Aires	je 1 Peso	1,789	1,788	1,792	1,792
Brüssel-Antwerpen	je 100 Belga	58,275	58,385	58,24	58,36
Norwegen	je 100 Kr.	111,34	111,56	111,29	111,51
Dänemark	je 100 Kr.	111,98	112,21	111,98	112,20
Schweden	je 100 Kr.	112,17	112,39	112,14	112,38
Heidelberg	je 100 M.	10,525	10,645	10,523	10,543
Italien	je 100 Lire	22,10	22,14	22,06	22,10
London	je 1 Pf. Sterl.	20,395	20,435	20,387	20,427
New York	je 1 Dollar	4,183	4,188	4,179	4,187
Paris	je 100 Fr.	16,44	16,44	16,44	16,44
Schweiz	je 100 Fr.	80,495	80,615	80,44	80,60
Spanien	je 100 Pes.	69,79	69,93	70,315	70,455
Fukio	je 1 Yen	1,962	1,966	1,960	1,964
Rio de Janeiro	je 1 Milreis	0,625	0,645	0,603	0,605
Wien	je 100 Sch.	58,84	58,86	58,84	58,86
Prag	je 100 Kr.	12,387	12,407	12,382	12,402
Jugoslawien	je 100 Dinar	7,358	7,372	7,363	7,367
Budapest	je 100 Pengo	73,11	73,25	73,10	73,24
Bulgarien	je 100 Lewa	3,017	3,023	3,017	3,023
Portugal	je 100 Escudo	19,28	19,32	19,33	19,37
Danzig	je 100 Gulden	81,54	81,70	81,62	81,68
Konstantinopel	je 1 Pf. türk.	2,115	2,119	2,100	2,104
Athen	je 100 Drachmen	5,534	5,646	5,574	5,585
Kanada	je 1 D. kan.	4,276	4,184	4,177	4,180
Uruguay	je 1 Golondrina	4,276	4,284	4,276	4,284

Berlin, 7. März. **Öldepielen:** Auszählung Befreiung 2,900 bis 2,981, Befreiung 40,85 bis 47,05, Befreiung 40,84 bis 47,04, Befreiung 30,00 bis 30,97, Befreiung 11,10 bis 11,60, Befreiung 41,42 bis 41,91.

Noten: Polen, abge 47,10 bis 47,10.
Londres: 7. März, 11.30 Uhr engl. Zeit. **Devisenfusse:** Neuendorf 48,50, Amsterdam 12,12,62, Paris 124,00, Brüssel 34,00, Italien 92,00, Berlin 40,41,55, Schweiz 25,34,55, Spanien 20,24, Mogenbargen 18,21,20, Stockholm 18,18, Oslo 18,22, Lissabon 16,75, Helsingborg 18,17, Prag 164,00, Budapest 27,80, Belgrad 27, Sevilla 67, Rumänien 704, Konstantinopel 970, Athen 20,50, Wien 34,04, Saragossa 45,45, Buenos Aires 47,87, Rio de Janeiro 50,50, Montevideo 51,00, tägliches Geld 4, Privatdi-

kont 1,50.
Amsterdam: 7. März, 12 Uhr. **Devisenfusse:** Berlin 20,38,30, London 22,12,25, Neuendorf 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,04, Edimburg 47,83, Italien 13,13, Madrid 41,57, Oslo 16,20, Copenhagen 16,57, Stockholm 16,70, Wien 35,00, Budapest 14,45, Prag 7,90, Helsingborg 6,25, Tokio 161,25, Buenos Aires 100,25, offizieller Bankdiskont 4,5.

Zürich: 7. März, 11.40 Uhr. **Devisenfusse:** Paris 20,42,25, London 22,34, Neuendorf 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,04, Edimburg 47,83, Italien 13,13, Madrid 41,57, Oslo 16,20, Copenhagen 16,57, Stockholm 16,70, Wien 35,00, Budapest 14,45, Prag 7,90, Helsingborg 6,25, Tokio 161,25, Buenos Aires 100,25, offizieller Bankdiskont 4,5.

Amsterdam: 7. März, 12 Uhr. **Devisenfusse:** Paris 20,42,25, London 22,34, Neuendorf 24,50, Paris 97,50, Belgien 34,04, Edimburg 47,83, Italien 13,13, Madrid 41,57, Oslo 16,20, Copenhagen 16,57, Stockholm 16,70, Wien 35,00, Budapest 14,45, Prag 7,90, Helsingborg 6,25, Tokio 161,25, Buenos Aires 100,25, offizieller Bankdiskont 4,5.

London: 7. März, 11.30 Uhr engl. Zeit. **Devisenfusse:** Neuendorf 48,50, Amsterdam 12,12,62, Paris 124,00, Brüssel 34,00, Italien 92,00, Berlin 40,41,55, Schweiz 25,34,55, Spanien 20,24, Mogenbargen 18,21,20, Stockholm 18,18, Oslo 18,22, Lissabon 16,75, Prag 164,00, Budapest 27,80, Belgrad 27, Sevilla 67, Rumänien 704, Konstantinopel 970, Athen 20,50, Wien 34,04, Saragossa 45,45, Buenos Aires 47,87, Rio de Janeiro 50,50, Montevideo 51,00, tägliches Geld 4, Privatdi-

kont 1,50.
Reichsbank-Zinsfahne
seit 4. Oktober.
Wombardzindest 8% (bisher 7%).
Wechseldiskont 7% (bisher 6%).

Berliner Produktionsbörsen vom 7. März.

Während effektiver Weizen und Roggen seitens der Märkte und des Monats in wieder größerem Volumen aus dem Markt genommen wurden, war die Umlauffähigkeit im Getreidegeschäft recht gering. Das Ausland hatte durchweg seine Forderungen wieder ermäßigt, so dass auch im Berliner Produktionsmarkt die gebräuchlichen Preise sich leicht erhöhen konnten. Die Notierungen gingen für Weizen um 1,25 R., für Roggen um 1 R. zurück. Die Wäscheflocken waren aber für beide Arten leicht. Prompter Hafte seit, sonst nicht ganz einheitlich. Gerste gut behauptet. Im Weihngeschäft ist die Situation allgemein wohl wieder nicht sehr günstig.

Berliner Kurse vom 7. März 1928

vom 7. März 1928
* — Papiermarkkurs.

Ohne Gewährn
Denische Staats- und Stadtanleihen

	7. 3.	6. 3.
Allg. D. Cred.-Anst.	142,25	143,5
Badische Bank	161,0	170,0
Bank i. d. W.	184,5	186,0
Barmer Bankverk.	142,75	147,5
Bav. Hyp.-W.-B.	156,0	156,75
Do. Goldanleihe	—	84,75
Do. Schutz-Z. An.	7,10	7,15
Do. Wertp. Kredit	—	—
Do. Wettb. H.-B.	—	—
Do. Wettb. St.-H.	—	—
Do. Wettb. St.-R.	—	—
Do. Wettb. St.-S.	—	—
Do. Wettb. St.-U.	—	—
Do. Wettb. St.-V.	—	—
Do. Wettb. St.-W.	—	—
Do. Wettb. St.-X.	—	—
Do. Wettb. St.-Y.	—	—
Do. Wettb. St.-Z.	—	—
Do. Wettb. St.-A.	—	—
Do. Wettb. St.-B.	—	—
Do. Wettb. St.-C.	—	—
Do. Wettb. St.-D.	—	—
Do. Wettb. St.-E.	—	—
Do. Wettb. St.-F.	—	—
Do. Wettb. St.-G.	—	—
Do. Wettb. St.-H.	—	—
Do. Wettb. St.-I.	—	—
Do. Wettb. St.-J.	—	—
Do. Wettb. St.-K.	—	—
Do. Wettb. St.-L.	—	—
Do. Wettb. St.-M.	—	—
Do. Wettb. St.-N.	—	—
Do. Wettb. St.-O.	—	—
Do. Wettb. St.-P.	—	—
Do. Wettb. St.-Q.	—	—
Do. Wettb. St.-R.	—	—
Do. Wettb. St.-S.	—	—
Do. Wettb. St.-T.	—	—
Do. Wettb. St.-U.	—	—
Do. Wettb. St.-V.	—	—
Do. Wettb. St.-W.	—	—
Do. Wettb. St.-X.	—	—
Do. Wettb. St.-Y.	—	—
Do. Wettb. St.-Z.	—	—
Do. Wettb. St.-A.	—	—
Do. Wettb. St.-B.	—	—
Do. Wettb. St.-C.	—	—
Do. Wettb. St.-D.	—	—
Do. Wettb. St.-E.	—	—
Do. Wettb. St.-F.	—	—
Do. Wettb. St.-G.	—	—
Do. Wettb. St.-H.	—	—
Do. Wettb. St.-I.	—	—
Do. Wettb. St.-J.	—	—
Do. Wettb. St.-K.	—	—
Do. Wettb. St.-L.	—	—
Do. Wettb. St.-M.	—	—
Do. Wettb. St.-N.	—	—
Do. Wettb. St.-O.	—	—
Do. Wettb. St.-P.	—	—
Do. Wettb. St.-Q.	—	—
Do. Wettb. St.-R.	—	—
Do. Wettb. St.-S.	—	—
Do. Wettb. St.-T.	—	—
Do. Wettb. St.-U.	—	—
Do. Wettb. St.-V.	—	—
Do. Wettb. St.-W.	—	—
Do. Wettb. St.-X.	—	—
Do. Wettb. St.-Y.	—	—
Do. Wettb. St.-Z.	—	—
Do. Wettb. St.-A.	—	—
Do. Wettb. St.-B.	—	—
Do. Wettb. St.-C.	—	—
Do. Wettb. St.-D.	—	—
Do. Wettb. St.-E.	—	—
Do. Wettb. St.-F.	—	—
Do. Wettb. St.-G.	—	—
Do. Wettb. St.-H.	—	—
Do. Wettb. St.-I.	—	—
Do. Wettb. St.-J.	—	—
Do. Wettb. St.-K.	—	—
Do. Wettb. St.-L.	—	—
Do. Wettb. St.-M.	—	—
Do. Wettb. St.-N.	—	—
Do. Wettb. St.-O.	—	—
Do. Wettb. St.-P.	—	—
Do. Wettb. St.-Q.	—	—
Do. Wettb. St.-R.	—	—
Do. Wettb. St.-S.	—	—
Do. Wettb. St.-T.	—	—
Do. Wettb. St.-U.	—	—
Do. Wettb. St.-V.	—	—
Do. Wettb. St.-W.	—	—
Do. Wettb. St.-X.	—	—
Do. Wettb. St.-Y.	—	—
Do. Wettb. St.-Z.	—	—
Do. Wettb. St.-A.	—	—
Do. Wettb. St.-B.	—	—
Do. Wettb. St.-C.	—	—
Do. Wettb. St.-D.	—	—
Do. Wettb. St.-E.	—	—
Do. Wettb. St.-F.	—	—
Do. Wettb. St.-G.	—	—
Do. Wettb. St.-H.	—</td	